

Originalveröffentlichung in: *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 19, 2002/03, S. 85-102; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2022), DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005581>

Abb. 1 Qatna. Luftbild des Tall Mišrife mit den Befestigungswällen; ungefähr in der Mitte des Talls liegen die Ruinen des Palastes. Im Hintergrund das neue Dorf Mišrife nach der Umsiedlung.

## Die Politik und der Tod im Königtum von Qatna

### Die Entdeckung eines Archivs und königlicher Gräfte in einem bronzezeitlichen Palast Syriens

*Peter Pfälzner*

Im Jahre 2002 führte das Team der Universität Tübingen eine ungewöhnlich lange Ausgrabungskampagne auf dem Tall Mišrife in Syrien, dem alten Qatna, durch. Die Arbeiten begannen – wie üblich – Anfang August und waren für zwei Monate geplant. Das Team sollte aber erst nach fast fünf Monaten, am 22. Dezember, nach Hause zurückkehren. Während dieser mit Abstand längsten, aber auch erfolgreichsten Ausgrabungskampagne des deutschen Teams in Qatna gelang es, 73 Keilschrifttafeln eines königlichen Archivs und eine Königsgruft unter dem Palast zu entdecken. Diese Funde sind zwar erst vorläufig ausgewertet und interpretiert, eröffnen aber jetzt schon eine neue Perspektive auf die Geschichte Syriens im 2. Jt. v. Chr. und den Totenkult in den syrischen Palästen der Bronzezeit.

Qatna war im 2. Jt. v. Chr. ein bedeutendes ökonomisches und politisches Zentrum Syriens, das während des 18. Jhs. v. Chr. große Teile Syriens beherrschte. Seine Bedeutung verdankte es der Lage am

Schnittpunkt wichtiger altorientalischer Handelswege: der ost-westlichen Route von Mesopotamien zum Mittelmeer und der nord-südlichen von Anatolien nach Palästina und Ägypten. Auf dem Reichtum aus dem Handel gründete Qatna seine Macht als Königtum in altsyrischer (1800-1550 v. Chr.) und mittelsyrischer Zeit (1550-1340 v. Chr.).

Der Tall Mišrife, der die Reste des alten Qatna birgt, liegt 18 km nordöstlich der modernen syrischen Großstadt Homs, im mittleren Syrien, knapp 100 km von der Küste des Mittelmeeres entfernt. Grabungen an diesem Ort durch den französischen Archäologen und Grafen Du Mesnil du Buisson in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatten bereits Teile der unter dem weitläufigen Ruinenhügel verborgenen Stadt des 2. Jts. v. Chr. ans Tageslicht gebracht und vor allem deren Identifizierung mit der altsyrischen Königsstadt Qatna ermöglicht. In der Folgezeit war der Ort im wissenschaftlichen Abseits gestanden, archäologische Ausgrabungen durch ein sich auf den Ruinen ausbreitendes Dorf unmöglich gemacht. Nach der



Abb. 2  
Tall Mišrife – Qatna. Plan der  
Ruinenstätte. In der Mitte der  
Grabungsbereich des Palastes  
mit der deutschen Grabungs-  
stelle G und der italienischen  
Grabungsstelle H. Weitere  
italienische Grabungsstellen  
in den Bereichen J und K. Die  
neuen syrischen Grabungs-  
stellen liegt in den Bereichen  
C und D.

1982 erfolgten Umsiedlung des Dorfes begannen moderne Ausgrabungen in Qatna im Jahr 1994 durch ein syrisches Team unter der Leitung von Michel Maqdissi<sup>1</sup>. Im Jahr 1999 schließlich wurde ein internationales Ausgrabungsprojekt ins Leben gerufen, an dem die Generaldirektion der Antiken und Museen Syriens in Damaskus, die Universität Udine in Italien und die Universität Tübingen beteiligt sind<sup>2</sup>. Das deutsche Team, welches von Peter Pfälzner (Projektleitung) und Mirko Novák (örtliche Grabungsleitung) geführt wird, finanziert sich überwiegend aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Ihr – wie auch den anderen fördernden Institutionen der bisherigen Kampagnen, darunter die Deutsche Orient-Gesellschaft, die Firmen A.S.T.E (Damaskus) und Syria Shell sowie G. Dölker (Gomaringen) – ist für ihre Unterstützung zu danken. Auch der Deutschen Botschaft in Damaskus und der Syrischen Antikendirektion ist das Projekt wegen entscheidender organisatorischer Hilfen zu großem Dank verpflichtet.

Der Palast von Qatna liegt annähernd in der Mitte eines ausgedehnten Stadtgeländes, welches von einer fast quadratischen Befestigungsanlage umschlossen wird, die noch heute an einzelnen Stellen 15 bis 20 m hoch aufragt (Abb. 1-2). Du Mesnil du Buisson hatte den Palast in den Kampagnen zwischen 1924 und 1929 bereits großflächig freigelegt<sup>3</sup>. Allerdings entsprachen die methodischen Prinzipien der Ausgrabung und Dokumenta-

tion zur damaligen Zeit nicht dem heutigem Standard. So war vieles an diesem Gebäude im Unklaren geblieben, in Bezug auf den Grundriss und die Architektur, die Datierung und die funktionale Gliederung. Deshalb erschien es uns als ein lohnendes Ziel, den Palast erneut auszugraben, um die zahlreichen verbliebenen Fragen zu lösen, und um vielleicht auch auf Funde zu stoßen, die den französischen Ausgräbern entgangen sein könnten. So waren zum Beispiel in den früheren Grabungen auffällig wenige Keilschrifttafeln gefunden worden .... !

Mit Beginn der Kampagne 1999 begann somit die zweite Erforschung des Palastes von Qatna. Das Tübinger Team begann seine Arbeiten im mittleren

Abb. 3 Tall Mišrife – Qatna. Der sog. *Lac Sacré*: erste Ausgrabung durch Du Mesnil du Buisson im Jahr 1928.



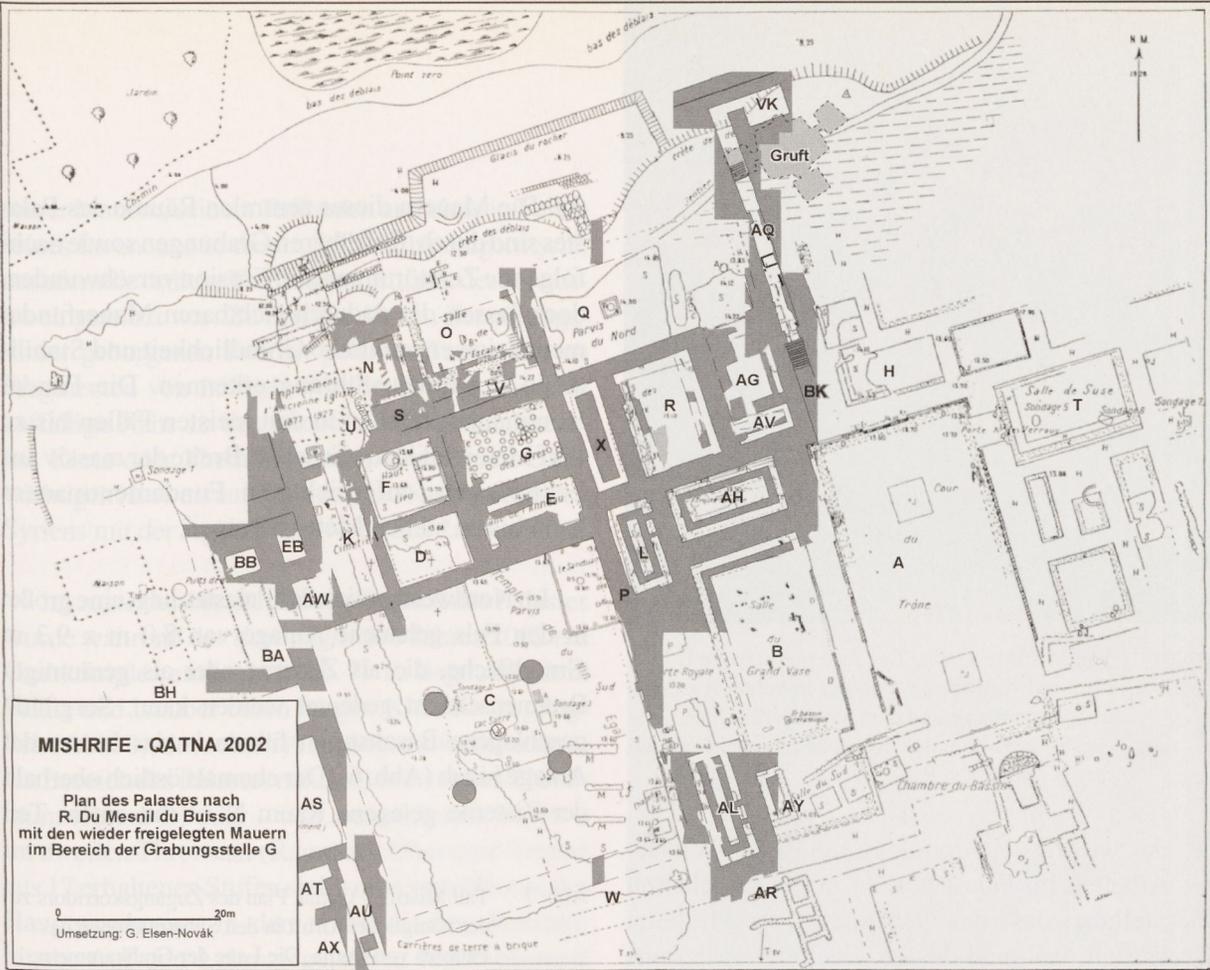


Abb. 5 Tall Mišrife. Der Plan des Palastes von Qatna nach der Ausgrabungskampagne 2002. Hell unterlegt sind die von Du Mesnil du Buisson in den 20er Jahren des 20. Jhs. freigelegten Strukturen.

und westlichen Teil des Gebäudes, ein italienisches Team aus Udine richtete eine Grabung im östlichen Gebäudeteil ein. Zunächst wurden zwischen den Ruinen des aufgelassenen Dorfes die Reste des vor 80 Jahren ausgegrabenen und später von den modernen Häusern komplett überbauten Palastes lokalisiert, um danach die neuzeitlichen Strukturen abzutragen und den Palast großflächig wieder freizulegen. Dabei konnten erfreulicherweise die meisten

Strukturen wieder aufgefunden werden, wobei diese aber häufig einer neuen Deutung unterzogen werden konnten, wie das Beispiel des sog. *Lac Sacré* zeigt. Dieses Becken aus Basalt im südwestlichen Teil des Palastes war von Du Mesnil du Buisson als heiliges Becken im Tempel der *Nin-Egal* angesehen worden, während wir es als Kohlebecken einer zentralen Herdstelle im Audienzsaal des Palastes interpretieren (Abb. 3-4).

Abb. 4 Tall Mišrife – Qatna. Der sog. *Lac Sacré*: wieder ausgegraben und neu interpretiert im Jahr 2000.



Die Wiederausgrabung verfolgt also das Ziel, die Strukturen des Palastes architektonisch und funktional zu klären und zu re-evaluieren, die bisher unsichere Datierung der Bauzeit, der Nutzungsabfolge und der Zerstörung des Gebäudes zu bestimmen sowie die sozio-politische Bedeutung des Palastes zu präzisieren. Im übergreifenden Sinn sind unsere Arbeiten in zwei grundlegende Forschungsrichtungen eingebettet: die Erforschung der syrischen Palastkulturen der Bronzezeit und die Erforschung der überregionalen Beziehungen und Austauschverhältnisse der Mächte und Kulturen des 2. Jts. v. Chr. in Vorderasien, Ägypten und dem östlichen Mittelmeerraum.



Abb. 6 Tall Mišrife – Qatna. Der Zisternenschacht U in der Nordwestecke des Palastes mit einer Abstiegs-  
treppe aus Basalt und dem hineingerutschten  
Zerstörungsschutt des östlich anschließenden Rau-  
mes N (am linken Rand).

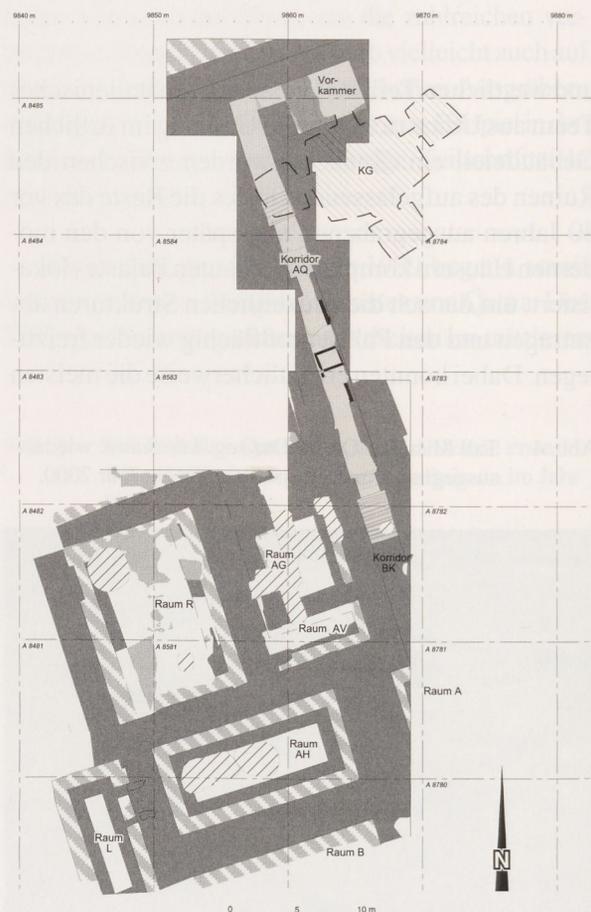
Das wichtigste chronologische Ergebnis unserer Arbeiten im Palast besteht in der gesicherten Feststellung, dass das Gebäude in der Mittleren Bronzezeit, während des 18. Jhs. oder spätestens am Beginn des 17. Jhs. v. Chr., erbaut wurde, und dann in ununterbrochener Folge bis in die Späte Bronzezeit in Benutzung blieb. Annähernd in der Mitte des 14. Jhs. v. Chr. ist der Bau in Verbindung mit einem verheerenden Feuer zerstört worden.

Die Ausdehnung des riesigen Gebäudes (Abb. 5) ist mit den größten Palästen der damaligen Zeit vergleichbar, vor allem mit dem berühmten Palast des Zimrilim in der Stadt Mari am mittleren Euphrat. Auch der Grundriss ist demjenigen des Palastes von Mari nicht unähnlich<sup>4</sup>. Der Eingang erfolgte wahrscheinlich von Westen, konnte aber bis zur Kampagne 2002 noch nicht eindeutig lokalisiert werden. Den Westteil des Gebäudes dominiert eine grandiose Halle, die wir als Audienzhalle des Palastes ansprechen. Ihr Dach ruhte ehemals auf vier stabilen Säulen im Inneren der Halle, deren massive Fundamentierung auf das große Gewicht schließen lässt, das diese ehemals wohl aus Holz bestehenden Säulen tragen sollten. Mit einem Innenmaß von 36 auf 36 Metern gehört dieser Raum zu den größten Hallenkonstruktionen, die jemals in der Bronzezeit Vorderasiens errichtet wurden. Von der Audienzhalle (Halle C) aus führte ein repräsentativer Durchgang, die sog. *Porte Royale*, in einen ersten Thronsaal (Raum B). Von dort aus erfolgten zwei Zugänge in den noch größeren, zweiten Thronsaal (Raum

A). Die Mauern dieser zentralen Räume des Palastes sind durch die früheren Grabungen sowie nachfolgende Zerstörungen und Erosion verschwunden, doch lassen die dadurch sichtbaren Mauerfundamente eine erstaunliche Gründlichkeit und Stabilität in der Bauausführung erkennen. Die Fundamentmauern reichen in den meisten Fällen bis zu fünf Meter tief in die Erde, die Breite der massiv aus Lehmziegeln aufgerichteten Fundamentmauern kann bis zu sieben Meter betragen.

Im Nordwestbereich des Palastes liegt eine große, in den Fels gehauene Anlage von 8,0 m x 9,3 m Grundfläche, die als Zisterne oder als geräumiger Brunnen-schacht gedeutet werden kann. Sorgfältig geschlagene Basaltstufen führen in das Innere der Anlage hinab (Abb. 6). Der ehemals östlich oberhalb der Zisterne gelegene Raum N ist mit einem Teil

Abb. 7 Tall Mišrife – Qatna. Plan des Zugangskorridors zu der königlichen Gruft in den Substruktionen des Palastes von Qatna. Die Lage der Grabkammern, unterhalb des Palastes und zum Teil auch unterhalb des Korridors, ist im nördlichen Teil angedeutet.



seiner Mauern, seinem Fußboden und einigen Teilen seines Inventares in diesen Schacht hineingerutscht, nachdem die östliche Terrassierungsmauer des Schachtes eingestürzt war. Zu den aus diesem Zerstörungsschutt geborgenen Funden gehören Tausende von Fragmenten von farbigen Wandmalereien, die eine auffällige Nähe zu den minoischen Wandmalereien aus Kreta oder Thera aufweisen. Dies liefert einen wichtigen Hinweis auf Kontakte und Kulturaustausch Syriens mit der Ägäis in der Mitte des 2. Jts. v. Chr.

Im zentralen bis nördlichen Bereich des Palastes wurde während der Kampagne des Jahres 2002 ein Grabkomplex entdeckt (Abb. 7). Er liegt unter dem Palast und ist über einen langen Korridor zugänglich (Abb. 8), der seinen Ausgangspunkt im zentralen Bereich des Palastes nahm, also im ersten Thronraum (Raum B) oder – was wahrscheinlicher ist – im zweiten Thronsaal (Raum A). Über eine Treppe aus 17 erhaltenen Stufen steigt man vom Niveau des Hauptgeschosses in den unterirdischen Korridor hinab. Auf den Lehmziegelstufen lagen ehemals hölzerne Trittbalken auf, wie Abdrücke auf den Stufen sowie Einlassungen an den Treppenwangen zweifelsfrei anzeigen (Abb. 9). Am Fuß der Treppe schließt eine Tür an, die ehemals mit einer schweren Holzrahmenkonstruktion versehen war. Davon zeugen große Ankerlöcher auf beiden Seiten des Durchgangs, in denen noch die verkohlten Holzbalken steckten. Damit waren zwei hintereinander stehende Türrahmen in den Wänden befestigt. Das Türblatt war in der Mitte dieses Doppelrahmens eingesetzt. Der Zugang in den Korridor konnte mit Hilfe dieser Tür fest verschlossen werden.

Der Korridor selbst besaß eine Breite von annähernd zwei Metern und lag zunächst ca. vier Meter unter den Fußböden des Palastes. Er war durch eine recht niedrige Holzbalkendecke überdacht, von der die Einlassungslöcher an der östlichen Wand noch gut zu erkennen sind. Viele dieser Dachbalken fanden sich verkohlt und zerbrochen in den Korridor hinein gefallen. Sie zeugen von einer Katastrophe, bei der der Palast durch ein heftiges Feuer zerstört worden sein muss. Auch die Wände des Korridors waren durch den Brand verrußt und zum Teil gehärtet. In diesem Zerstörungsschutt lagen insgesamt 73 Tontafeln, die zusammen mit den Dach- und Wandteilen im Zuge der Katastrophe in den Korridor hinabgefallen sein müssen (Abb. 10).



Abb. 9 Tall Mišrife – Qatna. Die in den Korridor hinabführende Treppe und der erste Durchgang mit den Resten einer Holztür.

Abb. 8 Tall Mišrife – Qatna. Blick in den Korridor der Grabanlage, im Hintergrund die Zugangstreppe.





Abb. 11 Tall Mišrife – Qatna. Die Tontafeln mit einer unmittelbar dabei gefundenen Keramikschale, so wie sie ehemals im Archiv aufbewahrt worden sein könnten.

Abb. 10 Tall Mišrife – Qatna. Einige der Tontafeln aus dem Archiv des Idanda in Fundlage innerhalb des Korridors.



Sie waren sicherlich ehemals im Erdgeschoss des Palastes aufbewahrt worden, wahrscheinlich in flachen Tonschalen, deren Scherben sich unter den einzelnen Gruppen von Tontafeln fanden (Abb. 11). Oberhalb des Korridors muss sich folglich ein Archivraum befunden haben.

Die Tontafeln sind perfekt erhalten. Dies ist zum einen durch einen absichtlichen Brand bedingt, dem die Tafeln vor ihrer Archivierung mit dem Ziel der Haltbarmachung ausgesetzt worden sein müssen. Darüber hinaus scheinen die Tafeln bei dem Brand des Gebäudes unabsichtlich ein zweites Mal gehärtet worden zu sein. Die eingedrückten Keil-

schriftzeichen sind deshalb fast durchwegs sehr klar und deutlich zu erkennen.

Die Lesung und philologische Bearbeitung der in einer akkadisch-hurritischen Mischsprache abgefassten Texte erfolgt durch Thomas Richter von der Universität Frankfurt, der als Grabungsphilologe des deutschen Teams in Tall Mišrife fungiert<sup>5</sup>. Er konnte feststellen, dass die Texte zum Archiv des Königs Idanda gehören, einem der letzten dokumentierten Herrscher Qatnas in der Mitte des 14. Jhs. v. Chr. Die wichtigste Textgruppe sind Briefe an den König Idanda. Sie berichten über militärische Ereignisse, die im Norden Syriens stattfanden und in die das hethitische Heer, hethitische Wagenkämpfer und der hethitische Herrscher selbst verwickelt waren. Es werden verschiedene Orte im nördlichen und mittleren Teil Syriens erwähnt, darunter Aleppo, Alalah, Nija und Nuḫašše. Sogar der Zusammenbruch des großen Reiches von Mittani in Obermesopotamien wird explizit genannt, wobei diese Textstelle offenkundig eine besonders aktuelle und brisante Meldung an den König von Qatna darstellt. Schließlich enden die Briefe mit einer inständigen Aufforderung an den König von Qatna, seine eigene Stadt zu verteidigen, da offensichtlich eine große militärische Bedrohung vorliegt.

Den plausibelsten historischen Rahmen der beschriebenen Ereignisse stellen die Feldzüge des Šuppiluliuma I. dar, dem Begründer des hethitischen Großreiches in der Mitte des 14. Jhs. v. Chr. In dieser Zeit wurde der gesamte Raum Syriens, der bisher unter der Oberhoheit von Mittani gestanden hatte, von den Hethitern erobert und ihrem Reich einverleibt. Šuppiluliuma soll nach Ausweis der eigenen hethitischen Quellen auch Qatna zerstört und geplündert haben<sup>6</sup>. Dieses einschneidende und sogar in einem hethitischen Vertrag mit dem mittanischen Restreich erwähnte Ereignis muss – die immer noch bestehenden Unsicherheiten der absoluten Datierung außer Acht lassend – um 1340 v. Chr. angesetzt werden. Man kann nicht umhin, die deutlichen Spuren der mit einem Brand verbundenen Zerstörung des Palastes mit diesem historischen Ereignis in Verbindung zu bringen. Die Briefe an König Idanda wären dann möglicherweise nur kurz vor der Einnahme und Zerstörung der Stadt abgefasst worden. Die Warnung an den König von Qatna kam offensichtlich zu spät.

Die spannende Frage nach den Absendern der Briefe gibt noch einige Rätsel auf: Im einen Fall handelt es sich wahrscheinlich um den König Takuwa des benachbarten Königreichs Nija. Im anderen Fall ist ein gewisser Ḫanutte als Absender genannt. Ob es sich dabei um einen gleichnamigen, historisch belegten hethitischen General der Zeit von Šuppiluliuma I. handelt, wie Thomas Richter vermutet, oder ob darin ein „Geheimdienstoffizier“ des Königs von Qatna zu sehen ist, wie es der Verfasser für möglich hält, lässt sich vorläufig nicht eindeutig klären.

Auf jeden Fall ist die historisch-politische Relevanz dieser Briefe evident, die zum ersten Mal eine Zeit in Syrien mit lokal gefundenen Quellen beleuchten, die bisher nur durch externe Quellen in Form der Berichte, Briefe und Verträge der Hethiter und der internationalen Korrespondenz in den Archiven der ägyptischen Hauptstadt Achetaton (Tell el-Amarna) erschließbar gewesen ist. Für die bewegte Geschichte Syriens während der sog. Amarna-Zeit werden – wenn die Bearbeitung der neuen Textfunde einmal abgeschlossen sein wird – zahlreiche neue Erkenntnisse zu gewinnen sein.

Eine zweite Textgruppe innerhalb des Archivs bilden die Inventare. Diese sind für das Verständnis der sozialen und ökonomischen Organisation des Palastes von großem Interesse. So findet sich zum Beispiel das Inventar des Besitzstandes einer Palastdame, in dem Stühle aus Buchsbaumholz, 200 Messer aus Gold und 200 Messer aus Lapislazuli aufgelistet sind. Das Inventar einer Weberei oder Teppichmanufaktur, die sicher dem Palast angeschlossen war, nennt eine Vielzahl von Angestellten – über 140 an der Zahl –, deren Aufseher und deren Arbeitsgerät, vor allem Webstühle.

Schließlich gehören auch administrative und juristische Urkunden zum Bestand des Archivs. Ein Dokument über eine Gerichtsverhandlung in Anwesenheit des Königs in einem Ort im Libanongebirge wirft ein exemplarisches Licht auf die juristische Funktion des Königs von Qatna. Besonders interessant ist – vor dem Hintergrund der Briefe an König Idanda – eine Anordnung aus dem Palast zur Produktion von Bronzeschwertern, die sicher als Reaktion auf die Ermahnung der Briefeschreiber



Abb. 12 Tall Mišrife – Qatna. Die Grabungsarbeiten im nördlichen Teil des Korridors.

Abb. 13 Tall Mišrife – Qatna. Die Vorkammer der Grabanlage mit zwei Basaltstatuen in originaler Aufstellung. Zwischen den Figuren der Eingang in die inneren Grabkammern.





Abb. 14 Tall Mišrife – Qatna. Der Kopf der linken Statue. Die eingelegten Augen bestehen aus Kalkstein (s. Abb. 15).

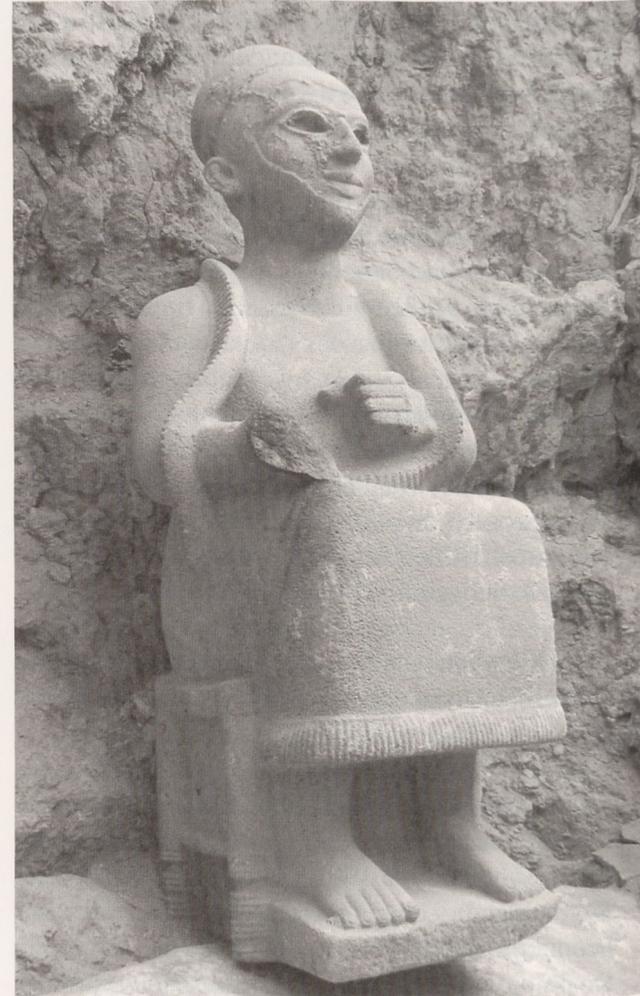
Abb. 15 Tall Mišrife – Qatna. Die Statue links des Eingangs. An diesem Sitzbild war der Kopf abgebrochen, der vor der Statue auf dem Boden zu liegen kam.



zur Befestigung von Qatna zu werten ist. Die Anzahl der in Auftrag gegebenen Schwerter – 18 600 Stück – lässt erkennen, als wie gefährlich die Bedrohung angesehen worden sein muss.

Kehren wir nach diesem Streifzug durch die Texte des Archivs von Idanda zur Ausgrabung des Korridors unter dem Palast von Qatna zurück. Da sich der Korridor jenseits der Fundstelle der Tontafeln weiter und unabsehbar fortsetzte und wir mit der Möglichkeit rechnen mussten, dass weitere Texte in seiner Füllung zum Vorschein kommen, beschlossen wir am regulären Grabungsende Anfang Oktober eine erste Verlängerung der Kampagne 2002, zunächst bis zum 4. November. Vor allem die Funktion des Korridors gab weiterhin ein ungelöstes Rätsel auf. Einige Meter nördlich der erwähnten

Abb. 16 Tall Mišrife – Qatna. Die Statue rechts des Eingangs. Die Hand der Statue mit dem Opfergefäß war abgebrochen, fand sich aber auf dem Boden liegend.



Holztür fanden sich die Reste und Abdrücke einer zweiten Türkonstruktion aus Holz, und wiederum in einem gleichartigen Abstand davon sogar Hinweise auf eine dritte Holztür. Der Korridor konnte folglich an mindestens drei aufeinander folgenden Stellen verschlossen werden. Außerdem zeigte sich ein konstantes Gefälle des Korridors, der schließlich bis zu sieben Metern unter den Fußböden des Palastes verlief und zum Teil bereits in den anstehenden Fels eingeschnitten war (Abb. 12).

Zu diesem Zeitpunkt schien eine Deutung dieser Anlage als Verbindungsgang zwischen dem Palast und der nördlich des Palastes auf erheblich tieferem Niveau gelegenen Unterstadt am plausibelsten zu sein. Es hätte sich dann um einen Nebeneingang des Palastes gehandelt, der für Boten, Lieferanten, Dienstleistende des Palastes oder sogar zur Flucht gedient haben könnte. Diese Option erwies sich aber als definitiv ausgeschlossen, nachdem festgestellt worden war, dass der Korridor an der Innenkante der äußeren Palastterrassenmauer endet. Er besaß folglich keine Verbindung nach außen, sondern endete im Inneren der großen, teils natürlichen, teils künstlichen Terrasse, auf der der Palast angelegt war.

An seinem Ende biegt der Korridor nach Osten um und endet kurz danach vor einem Abbruch in eine tiefe Felskammer. Auf einer ersten Stufe dieses Schachtes stand *in situ* ein ägyptisches Granitgefäß, das auf die besondere Bedeutung dieses Schachtes hinwies. Nunmehr war deutlich geworden, dass es sich mit ziemlicher Sicherheit um den Zugang zu einem unterirdischen Grab handeln dürfte. Zu diesem Zeitpunkt wurde eine zweite Verlängerung der Grabungskampagne 2002 beschlossen, um die hier zu erwartenden bedeutenden Funde bergen zu können. Diese abermalige Verlängerung sollte bis zum 22. Dezember andauern.

Der Felsschacht erwies sich als die Vorkammer der unterirdischen Gruftanlage (Abb. 13). Sie besitzt eine Größe von ungefähr 5 mal 3 Metern, wobei ihre südliche und westliche Wand aus dem begradigten anstehenden Fels bestehen, während die nördliche und östliche Wand aus kyklopischem Mauerwerk aufgerichtet sind. Der Boden der Kammer liegt 5 m unter demjenigen des Korridors. Stufen, die dazu gedient hätten, hinabzusteigen,

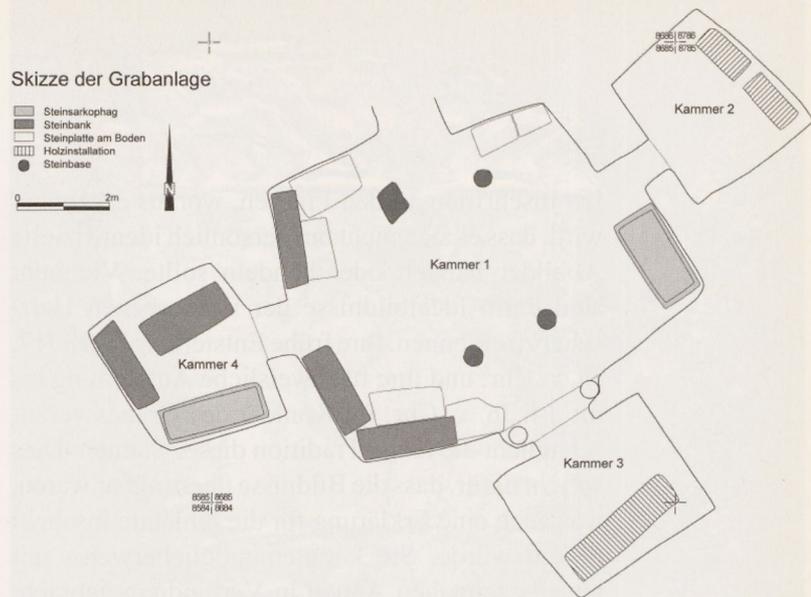


Abb. 17 Tall Mišrife – Qatna. Skizze der inneren Grabkammern mit der Hauptkammer und den drei Seitenkammern.

sind nicht zu erkennen. Folglich musste – damals wie heute – eine Holzleiter angelegt werden, um auf den Grund der Kammer zu gelangen.

Auf dem Boden standen vor der Südwand zwei Statuen aus Basalt (Abb. 15-16). Sie sind auffälligerweise völlig identisch gestaltet. Beide zeigen eine auf einem Hocker sitzende Person, mit der einen, auf dem rechten Knie abgestützten Hand ein Gefäß haltend, die andere vor den Oberkörper gelegt. Die Figuren sind in einen langen syrischen Mantel mit breitem Wulstsaum gehüllt. Die Gesichtszüge zeigen eine sehr sorgfältig modellierte Ausführung, bei der besonderer Wert auf die plastische Darstellung der Lippen, der Wangen, und der Augen gelegt wurde. Der Bart ist durch einen leichten Absatz angedeutet. Die Augen waren mit Kalkstein eingelegt, der sich bei einer der beiden Figuren erhalten hat (Abb. 14).

Ein schmales Band hält das hohe, bauschige Haar zusammen. Möglicherweise ist dieses als königliche Tracht aufzufassen, wie der Vergleich mit dem Kopf des Yarim-Lim zeigt, der in Alalach gefunden worden ist<sup>7</sup>. Mit diesem Kopf aus Alalach haben die Figuren aus Qatna auch die feine stilistische Ausführung gemeinsam, so dass eine Zuordnung zur altsyrischen Plastik und damit eine Datierung in das 18. oder 17. Jh. v. Chr. gesichert ist.

Die beiden gleichartigen Sitzbilder sind sicher als Ahnenstatuen anzusprechen. Sie symbolisieren die toten Könige von Qatna. Auffälligerweise feh-

len Inschriften an den Figuren, woraus erkennbar wird, dass es sich nicht um persönlich identifizierte Abbilder handelt oder handeln sollte. Vielmehr sind darin Idealbildnisse der verstorbenen Herrscher zu erkennen. Ihre frühe Entstehung im 18./17. Jh. v. Chr. und ihre nachweisliche Aufstellung bis ins 14. Jh. v. Chr. im Kontext des Grabes veranschaulicht die lange Tradition dieser Statuen. Dies spricht dafür, dass die Bildnisse übertragbar waren, was auch eine Erklärung für die fehlende Inschrift liefern würde. Sie konnten möglicherweise mit jeweils zeitnahen Ahnen in Verbindung gebracht werden. Ob durch die Aufstellung zweier gleichartiger Ahnenstatuen zwei Generationen von Ahnen oder vielmehr eine Doppelung eines wichtigen einzelnen Ahns versinnbildlicht werden sollte, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Die Vorkammer der Grabanlage lässt sich folglich als Ahnenkultraum interpretieren. Dies ist eine sehr seltene Fundsituation in der Archäologie Vorderasiens, sowohl in Bezug auf die erkennbare Funktion als auch in Bezug auf die ungestörte Erhaltung. In vielen anderen archäologischen Beispielen sind vor allem Statuen nachträglich aus ihrer originalen kontextuellen Einbindung in Tem-

peln, Palästen und anderen Orten entfernt worden, so dass normalerweise wenig Hinweise auf die Art der Verwendung von Statuen zu erhalten sind. Hier stehen die Statuen *in situ*, genau so wie sie im letzten Moment vor der Zerstörung des Palastes um 1340 v. Chr. benutzt worden waren. Vor und neben den Statuenbasen sind Opferschalen abgestellt, unter denen sich zum Teil noch die Reste von Fleischopfern in Form von Tierknochen fanden. Es sind auch nicht einmal mutwillige Verstümmelungen oder Beschädigungen an den Statuen vorhanden, was zeigt, dass die Plünderer des Palastes im 14. Jh. v. Chr. nicht bis hierher gelangt sein konnten – und offenkundig auch danach niemand mehr.

Zwischen den beiden Statuen befindet sich der Eingang in die inneren Grabkammern (Abb. 17). Die Tür war nicht zugesetzt oder anderweitig fest verschlossen bzw. versiegelt, wie wir dies von anderen Gräbern Mesopotamiens und vor allem von den Grabkammern Ägyptens kennen. Dies verweist darauf, dass die inneren Grabkammern früher ohne größere praktische Schwierigkeiten betreten werden konnten. Und wie die Befunde im Inneren der Kammern zu erkennen geben, muss die Anlage auch tatsächlich häufig betreten worden sein!

Abb. 18 Tall Mišrife – Qatna. Die Hauptkammer der Grabanlage mit einem Sarkophag aus Basalt in der südöstlichen Raumecke (links) und dem Zugang in die südliche Seitenkammer (rechts).



Der Türdurchgang in die Kammern war lediglich mit Schutt angefüllt, der während der Zerstörung des Palastes in die Vorkammer hinabgefallen war und den Eingang von diesem Zeitpunkt ab bis zum Tag unserer Entdeckung blockiert hatte. Dieser Schutt wurde von uns aber erst beseitigt und die Kammern betreten, nachdem einige Untersuchungen zur möglichen Gefährdung der Mitarbeiter in den fast dreieinhalb Jahrtausende lang von der umgebenden Außenwelt abgeschlossenen Kammern durchgeführt worden waren. Die Atomenergiebehörde in Damaskus führte Analysen der Luftqualität durch, um mögliche Luftverunreinigungen ausschließen zu können, das Robert-Koch-Institut Berlin (K. Tintelnot) untersuchte Proben von Pilzbefall, um eventuell gesundheitsgefährdend erhöhte Pilzsporenkonzentrationen (wie im Falle des Tutanch-Amun-Grabes in Ägypten) nachweisen zu können. Nachdem dies mit entwarnenden Ergebnissen abgeklärt worden war und die Feuerwehr der Stadt Homs sicherheitshalber noch einen umfassenden Luftaustausch in den Kammern durchgeführt hatte, konnte die Arbeit im Inneren der Grabanlage beginnen.

Bereits der erste Blick in die Kammern verriet, dass wir es offensichtlich mit einem ungestörten Grab zu tun hatten, in dem große Mengen von Objekten zu bergen sein würden. Auf Grund dieser Bedeutung des Fundes wurde beschlossen, das Grabinnere in Form einer Kooperation mit der Generaldirektion der Antiken und Museen Syriens auszugraben. Die Leitung dieses Gemeinschaftsunternehmens lag bei Michel Maqdiyyi und Peter Pfälzner, die örtliche Grabungsleitung in den Kammern übernahmen Antoine Suleiman und Heike Dohmann-Pfälzner.

Die Arbeitsbedingungen in den Kammern waren schwierig und zum Teil beschwerlich. Die Grabungs- und Dokumentationstätigkeiten fanden von Holzbohlen aus statt, die in den Innenraum gelegt wurden. Der Boden der Kammern durfte nicht betreten werden, um die zahlreichen, über den gesamten Innenraum verteilten Objekte nicht zu gefährden, die so lange in ihrer Fundlage belassen wurden, bis der gesamte Innenbereich als Ganzes und im Zusammenhang freigelegt und dokumentiert war. Diese Vorgehensweise ermöglicht eine spätere minutiöse Rekonstruktion nicht nur der Inventare son-



Abb. 19 Tall Mišrife – Qatna. Goldenes Beschlagblech eines Köchers, mit daran anhaftenden bronzenen Pfeilspitzen in originaler Position. Auf dem Blech Reliefdekorationen in drei Registern.

Abb. 20 Tall Mišrife – Qatna. Goldblech mit Reliefdarstellung von zwei Personen in ägyptisierender Tracht zu beiden Seiten einer Hathor-Standarte.



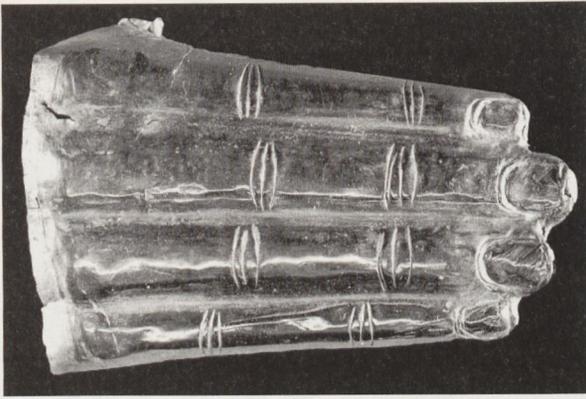
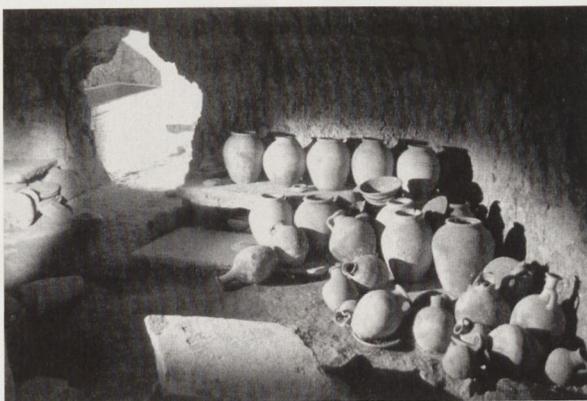


Abb. 21 Tall Mišrife – Qatna. Die goldene Hand. Dieses Objekt gehörte vermutlich zu einem Libationsarm.



Abb. 22 Tall Mišrife – Qatna. Ein kleine Dose in Form eines Löwenkopfes, gefunden auf einer Holzbahre in der Hauptkammer.

Abb. 23 Tall Mišrife – Qatna. Die Nordwestecke der Hauptkammer mit einer Bank, auf, vor und unter der zahlreiche Keramikgefäße abgestellt sind.



dern auch der ehemals in den Kammern stattgefunden habenden Aktivitäten, die zu der beobachteten Verteilung der Funde geführt haben.

Die von Norden her zugängliche, vollständig aus dem Fels geschlagene Hauptkammer der Grabanlage besitzt eine Größe von ungefähr 8 m x 6,5 m und eine ausreichende Stehhöhe (Abb. 18). An der Süd-, der Ost- und der Westwand liegen Eingänge in drei Nebenkammern, die der gesamten Anlage eine kleeblattartige Form geben. Innerhalb der Hauptkammer sind mehrere funktional unterschiedliche Bereiche zu unterscheiden.

Das erste und „auffälligste“ Element der Ausstattung der Hauptkammer ist ein großer, schwerer Sarkophag aus Basalt, der in der Südostecke aufgestellt ist. Er besaß „auffälligerweise“ keinen Deckel. In seinem Inneren fanden sich zahlreiche Keramikgefäße, ein Elfenbeinszepter, mehr als 20 kleine goldene Sonnensymbolscheiben und eine Anzahl von menschlichen Knochen. Der Anthropologe der Grabungsmannschaft, Carsten Witzel, konnte bereits bei einer ersten Analyse *in situ* feststellen, dass es sich um die Knochen von drei verschiedenen Individuen handelt, die weder vollständig noch im originalen anatomischen Verband angetroffen wurden. Dies beweist, dass in diesem Sarkophag nacheinander mehrere Bestattungen vorgenommen wurden, wobei jeweils zu diesem Zweck die Knochen der vorhergehenden Bestattungen teilweise herausgenommen wurden. Auch der letzten Bestattung muss dieses Schicksal widerfahren sein, ohne dass in diesem Fall zu erkennen wäre, dass noch einmal eine neue Bestattung eingebracht wurde. Auf jeden Fall veranschaulicht der Befund, dass der Sarkophag und damit die gesamte Grabanlage nicht für die einmalige Bestattung eines einzelnen Königs gedacht war, sondern dass die Anlage kontinuierlich als Bestattungsort benutzt wurde. Es dürfte sich folglich um das Hypogäum der königlichen Familie bzw. der Dynastie von Qatna gehandelt haben.

Das zweite funktionale Element in der Hauptkammer sind hölzerne Bretter, die als Bahren benutzt worden sein dürften. Das Holz ist zwar – von wenigen maximal fingernagelgroßen noch festen Holzstückchen abgesehen – fast vollständig zu einem weichen hellbraunen, pulverigen Material zer-



Abb. 24 Tall Mišrife – Qatna. Die Südwestecke der Hauptkammer mit steinernen Bänken, die zum Sitzen gedient haben.



Abb. 25 Tall Mišrife – Qatna. Blick in die westliche Seitenkammer mit dem zweiten Sarkophag.

gangen, aber die Ausdehnung der ehemaligen Bretter von durchschnittlich 2 m x 1 m Größe ist deutlich zu erkennen. Vier solcher Bretter lassen sich in der Hauptkammer lokalisieren. Auf ihnen finden sich einzelne Reste von menschlichen Knochen, die zwar ebenfalls nicht im anatomischen Verband liegen, aber darauf hinweisen, dass die Bahren als Bestattungsträger benutzt wurden. Offensichtlich wurden auch diese Skelette – wie diejenigen im steinernen Sarkophag – nach einiger Zeit umgebettet.

Auf den vier Bahren wurde die höchste Konzentration von Funden innerhalb der gesamten Grabanlage angetroffen. Es fanden sich Hunderte von Perlen verschiedenster Materialien, wie Gold, Stein, Glas oder Kompositmaterialien. Auch zahlreiche größere Schmuckstücke aus Gold waren auf den Brettern abgelegt, darunter mehrere Goldbleche mit Reliefdekorationen, die offensichtlich auf Leder oder Stoff aufgenäht waren, wie dicht umlaufende Nählöcher am Rand der Bleche anzeigen. Das Trägermaterial der Goldplättchen könnten entweder Gewänder und Tücher gewesen sein, mit denen die Toten bekleidet oder bedeckt waren, oder Körperschmuck, der in Form von mit Goldplättchen besetzten Bändern angelegt war.

Die aufnehmbaren Goldplättchen haben runde oder rechteckige Form. Unter den in Treibarbeit herausgearbeiteten Darstellungen finden sich zahlreiche unterschiedliche Motive mit Entlehnungen aus verschiedenen Kulturräumen: Greifen in Zweier- oder Vierergruppen, auf einem Blech von einem ägyptischen *Anch*-Zeichen getrennt; Ziegen zu beiden Seiten eines volutenartigen Lebensbaumes, wie dies auf mittanischen Siegeln häufig belegt ist; eine Darstellung von

zwei Personen in ägyptisierender Tracht zu beiden Seiten einer Hathor-Standarte (Abb. 20); die aus der ägyptischen Ikonographie übernommene Szene der „Vereinigung der beiden Länder“, die in symmetrischer Verdopplung den Gott Horus zeigt, wie er das Zeichen für Vereinigung mit Papyrus- und Lilienstengeln zusammenbindet.

Ein außergewöhnliches Objekt fand sich auf einer Holzbahre im südwestlichen Kammerviertel. Es handelt sich um zwei große Goldplättchen, die den Beschlag eines Köchers bildeten (Abb. 19). Sie waren wahrscheinlich am unteren und am oberen Ende des Köchers auf einem Lederuntergrund aufgenäht. Die bronzenen Pfeilspitzen steckten noch in originaler Position in diesem Köcher und waren durch die Korrosion mit der Innenseite des Goldblechs fest verbakken. Die beiden Goldbleche zeigen eine reichhaltige figürliche Dekoration in Treibtechnik. In verschiedenen Registern sind Jagdszenen dargestellt, die motivgeschichtlich in mesopotamischer Tradition stehen, kompositorisch aber eine eigenständige, charakteristische Schöpfung der syrischen Kunst der Späten Bronzezeit darstellen. Die Jagd eines Löwen auf einen Steinbock, die eines Menschen auf einen Steinbock sowie die Jagd eines Menschen auf einen Stier sind dargestellt.

Andere Schmuckteile sind nicht reliefverziert, sondern mit Steineinlagen versehen. Außergewöhnlich ist eine runde Brosche in Rosettenform, in deren Zentrum im Wechsel Lapislazuli- und Karneolringe eingelassen sind, während auf dem äußeren Blattkranz abwechselnd Lapislazuli- und Karneolsteine in Segmentform eingesetzt sind. Eine auf einem Holzbrett in der Nordostecke der Hauptkammer gefundene, plastisch geformte, aus Gold bestehende Hand könnte ein Teil eines Libationsarmes gewesen sein, mit dem Opfergaben dargereicht wurden (Abb. 21). Ein auf demselben Brett gefundener Löwenkopf aus Elfenbein oder einem anderen organischen Material zeigt sehr plastisch modellierte, naturalisierende Züge (Abb. 22). Dieses Objekt diente als kleine Dose, die mit einem Deckel verschließbar war. Auf jeder Bahre lag außerdem ein Bündel von bronzenen Pfeilspitzen. Diese Zusammenstellung einer Auswahl von Funden zeigt, dass die reichsten und wertvollsten Objekte in der Grabanlage auf den hölzernen Bahren abgelegt waren. Diese dienten folglich zum Niederlegen von Bestattungen und von Grabbeigaben.



Abb. 26 Tall Mišrife – Qatna. Blick in die südliche Seitenkammer mit den Resten eines Holzbodens und eines Holzbettes sowie davor aufgestellten Opfergefäßen.

Das dritte funktionale Element in der Hauptkammer stellen steinerne Bänke dar. Sie bestehen aus langen Steinplatten, die auf runden Basen aus Basalt ruhen. Diese Bänke sind an der Westmauer und am westlichen Abschnitt der Südmauer aufgestellt. Auf einigen von ihnen, vor allem in der Nordwestecke der Hauptkammer, war eine große Anzahl von Keramikgefäßen abgestellt (Abb. 23). Dazu gehören Vorratsgefäße mit (meist abgenommenen und daneben gelegten) Deckeln, Flaschen und flache Schalen. Die Schalen sind meist zu mehreren ineinander gestapelt und zum Teil auch unter den Bänken verstaut gewesen. Es ist evident, dass diese Gefäße so nicht in Benutzung waren. Sie waren vielmehr abgestellt und für eine periodische Benutzung aufbewahrt worden.

Andere Bänke, in der Südwestecke der Hauptkammer, sind frei von Gefäßen (Abb. 24). Sie konnten zum Sitzen dienen und boten Platz für mehrere Personen. Unter den Bänken lagen zahlreiche achtlos weggeworfene Tierknochen, die wahrscheinlich Reste von Mahlzeiten in der Kammer sind. Daraus lässt sich schließen, dass Personen in die Grabkammer kamen, sich auf den Bänken niedersetzen konnten und Mahlzeiten einnahmen. Es ist zu vermuten, dass die abgestellte Keramik für diese Anlässe bereit gehalten wurde. Aus diesen Befunden lässt sich auf die Abhaltung von gemeinsamen Mahlzeiten der Toten und der Lebenden in der Gruft von Qatna schließen.

Nahrungsgaben an die Toten sind aus den Texten des Alten Orients, zum Beispiel aus Mari und Ugarit, gut bekannt. Sie wurden als „*Kispu*“ bezeichnet und stellten einen wichtigen Teil der Totenpflege dar<sup>8</sup>. Das *Kispu* beinhaltete die regelmäßige Versorgung der Toten mit Nahrungsmitteln wie Milch, Getreide oder Fleisch. Die in der Grabkammer von Qatna nachweisbaren Aktivitäten der Nahrungsbereithaltung und Nahrungsaufnahme standen sicherlich in Zusammenhang mit regelmäßigen *Kispu*-Ritualen. Durch diesen Fund ist das *Kispu*-Ritual nun zum ersten Mal in einer gut beobachtbaren Weise archäologisch belegt. Der Befund in Qatna liefert sogar Hinweise auf die Durchführung solcher Rituale, die bisher aus den Texten nicht eindeutig ableitbar waren: Zum einen wird deutlich, dass das regelmäßige *Kispu*-Opfer tatsächlich im Grab dargebracht wurde und dass man zu diesem Zweck in das Grab hinabstieg; zum anderen lässt sich feststellen, dass im Rahmen des *Kispu* die Lebenden und die Toten gemeinsam am symbolischen und am praktischen Verzehr der Mahlzeiten teilhatten.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass auf einer der Bänke des *Kispu*-Rituals eine importierte ägyptische Kalzitvase mit einer Inschrift der Ahmes Nefertari, einer Königsmutter der frühen 18. Dynastie Ägyptens, abgestellt war. Dieses in das 16. Jh. v. Chr. datierende Objekt könnte eventuell im Rahmen eines königlichen Geschenkaustausches von Ägypten an den Hof von Qatna gelangt sein.



Abb. 27 Tall Mišrife – Qatna. Blick in das Innere des zweiten Sarkophags.

Abb. 28 Tall Mišrife – Qatna. Der Vorbereitungstisch in der westlichen Seitenkammer mit einer darauf abgelegten Goldkette.



Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in der Hauptkammer des Hypogäums von Qatna mehrere Arten von Aktivitäten ausgeführt wurden. Dazu gehören wiederholte Bestattungen von Verstorbe-

nen der königlichen Familie, Umlagerungen von Knochen früherer Bestattungen, die Deponierung von Grabbeigaben und rituelle Mahlzeiten in Zusammenhang mit der Totenpflege.

Abschließend seien die Funktionen der Nebenkammern erläutert und denen der Hauptkammer gegenübergestellt. Die in der Mittelachse des Grabes gelegene Südkammer ist die größte der drei Nebenkammern und durch einen breiten, repräsentativen, von zwei Holzsäulen flankierten Eingang betretbar gewesen. Ihr Inneres war mit einem durchgängigen Holzfußboden ausgestattet, der auf einem Holzrost aufgebracht war (Abb. 26). Im hinteren Teil der Kammer ist ein hölzernes Bett zu rekonstruieren, das sich durch eine rechteckige Ablagerung pulverigen, vergangenen Holzes deutlich abzeichnet. Auch hier sind einzelne kleine Holzteilchen in ihrer Struktur erhalten. Das Bett war reich ausgestattet, darunter in erster Linie mit dünner Goldfolie, die verstreut aufgefunden wurde. Ein besonders schönes, massives Schmuckstück aus Gold lag in der Mitte des Bettes (Abb. Titelbild). Es besteht aus zwei freiplastisch geformten Entenköpfen, die in entgegengesetzte Richtungen blicken. Zwischen beiden ist ein Sistrum mit Hathorkopf eingesetzt. Die Ausführung der Entenköpfe zeigt eine sehr qualitätvolle Goldschmiedetechnik. Das feinteilige Federkleid sowie die geschwungenen Schnäbel mit gezacktem Schnabelrand und dazwischen eingesetzter Zunge sind besonders sorgfältig und naturalisierend gearbeitet. Ob dieses Objekt zu einem am Körper getragenen Schmuckstück gehörte oder möglicherweise ein Teil der Dekoration des Bettes war, lässt sich bisher nicht beantworten. Zwei Zapfen am unteren Ende der beiden Entenköpfe beweisen, dass das Objekt in Verbindung mit einem Träger aufgesteckt oder eingelassen war.

Auf diesem besonders ausgestalteten Bett fand sich kein Nachweis für eine Bestattung, da menschliche Knochen nicht vorhanden waren. Somit ist eine Deutung als Bestattungsbett unwahrscheinlich. Statt dessen fallen einige Gefäße und großformatige Tierknochen auf, die in zwei Linien vor dem Bett sorgfältig abgestellt und aufgereiht sind. Dies zeigt an, dass Nahrungsgaben vor diesem Bett sehr ordentlich dargebracht wurden. Es könnte sich folg-

lich um ein Speisebett bzw. eine Kline für ein Bankett handeln. Daher wird dieses Arrangement als symbolische Aufstellung des Speisebettes des verstorbenen Königs gedeutet. Er konnte an dieser Stelle von der sich weit öffnenden mittleren Seitenkammer aus ideell an den Ritualen der gemeinsamen Mahlzeiten in der Hauptkammer teilnehmen. Die Südkammer soll deshalb als „Bankettraum des toten Königs“ bezeichnet werden.

Auch in dieser Kammer sticht ein ägyptisches Importgefäß ins Auge. Es handelt sich um eine Serpentinvasen mit einer Inschrift des ägyptischen Pharaos Amenemhet III. Dieses aus der 12. ägyptischen Dynastie (19./18. Jh. v. Chr.) stammende Objekt ist sehr alt im Verhältnis zu den meisten anderen Funden des Grabes. Vielleicht ist es zu einem späteren Zeitpunkt als Geschenk oder als Handelsgut von Ägypten nach Qatna gelangt.

Die zweite, westliche Seitenkammer besitzt einen weiteren Sarkophag aus Stein (Abb. 25). Darin fanden sich Knochen von mindestens zwei verschiedenen Individuen, auch hier ist also eine Mehrfachbelegung nachweisbar. Zusätzlich enthielt der Sarg Gefäße aus Keramik und Kalzit, Bronzebleche sowie eine Silber- und eine Goldschale (Abb. 27). Gegenüber dem Sarkophag, an der rechten Seitenwand der Kammer, stand ein steinerner Tisch mit einer ungewöhnlichen Zurichtung (Abb. 28). Auf einer Unterlage aus Gips und Holz lag ein Skelett, das bei der Auffindung zwar schlecht erhalten war, aber zu erkennen gab, dass es sich im anatomischen Verband befand. Es ist das einzige Skelett in der gesamten Grabanlage, welches einen derartigen originalen anatomischen Kontext besitzt. Deshalb kommt ihm und dem damit verbundenen Tisch eine besondere Bedeutung zu. Möglicherweise wurden hier die Skelette aufgebahrt oder für ihre Bestattung vorbereitet. Diese Überlegung wird unterstützt durch die Tatsache, dass sich in Verbindung mit den Knochen Reste von Stoffabdrücken erhalten haben, und dass – mit einer Ausnahme – keine Grabbeigaben vorhanden sind.

Die genannte Ausnahme besteht aus einer sehr gut erhaltenen Kette, deren drei Stränge mit Goldfäden versehen sind. Perlen unterschiedlichen Materials wurden miteinander kombiniert, darunter Gold, Glas, Amethyst, Bergkristall und anderes.



Abb. 29 Tall Mišrife – Qatna. Die östliche Seitenkammer mit Knochenablagerungen und Opferschalen.

Auch ein Rollsigel war eingesetzt. Die Kette lag – zusammen mit einigen Goldhülsen – über der Hüfte des Skelettes. Sie hing aber über die Kante des Tisches so weit hinaus, dass sie in dieser Lage gerade noch Halt gefunden hatte. In dieser instabilen, zufälligen Position war die Kette über 3000 Jahre bis zu ihrer Bergung durch unser Team liegen geblieben.

Die dritte, östliche Seitenkammer der Grabanlage zeigt wiederum ein von den anderen Kammern abweichendes Befundbild (Abb. 29). Hier trafen wir auf eine dicke Ablagerung aus tierischen und menschlichen Knochen. Sie müssen kontinuierlich über einen sehr langen Zeitraum in dieser Kammer deponiert worden sein. Wahrscheinlich wurden sie aus der Hauptkammer hierher verbracht, und zwar die menschlichen Knochen nach ihrer Entnahme aus den Sarkophagen und von den Holzbahren, die tierischen Knochen nach dem Verzehr der Totenspeisen. Für die menschlichen Knochen fand hier also die endgültige Deponierung der menschlichen Überreste statt, nachdem sie in den Ritualen der Hauptkammer keine Funktion mehr hatten. Man kann diese Kammer folglich als das königliche *Ossuarium* von Qatna bezeichnen. Zahlreiche Opferschalen auf der Knochendeposition sowie auf Zwischenebenen innerhalb dieser weisen darauf hin, dass selbst diese „endgültig deponierten“ Knochen noch eine rituelle Verehrung genossen, vielleicht in Form einer fortgesetzten Darbringung von *Kispu*-Nahrungsoffern.

Der Überblick über die Inventare, die Funktionen und die nachweisbaren Aktivitäten im Hypogäum von Qatna macht deutlich, dass wir

es hier nicht nur mit dem Grab eines Königs zu tun haben, sondern mit einer komplexen Anlage, in der die Verstorbenen der Dynastie von Qatna über einen langen Zeitraum beigesetzt wurden, diese kontinuierlich rituell versorgt wurden, und zudem diverse Aktivitäten des Toten- und Ahnenkultes stattfanden. Die zu beobachtende intensive Nutzung der unterirdischen Anlage muss erstaunlicherweise von einem regelmäßigen Ein- und Ausgehen der Nachfahren begleitet gewesen sein. Der lang andauernden Nutzung wird ein jähes Ende durch die Zerstörung des Palastes um 1340 v. Chr. bereitet. Allerdings sind die Eroberer und Plünderer – aus welchen Gründen auch immer – nicht in das Hypogäum hinabgelangt, so dass dieses unzerstört und unberaubt blieb – zum Glück für die Archäologie.

- <sup>1</sup> M. Al-Maqdissi, Kurzbericht über die syrischen Ausgrabungen in Mišrife – Qatna, MDOG 133, 2001, 141-155.
- <sup>2</sup> M. Al-Maqdissi, Ergebnisse der sechsten Kampagne der syrischen Ausgrabungen in Mišrife – Qatna im Jahr 2000, MDOG 134, 2002, 193-206; M. Novák – P. Pfälzner, Ausgrabungen in Tall Mišrife – Qatna 1999. Vorbericht der deutschen Komponente des internationalen Kooperationsprojektes, MDOG 132, 2000, 253-296; dies., Ausgrabungen in Tall Mišrife – Qatna 2000. Vorbericht der deutschen Komponente des internationalen Kooperationsprojektes, MDOG 133, 2001, 157-198; dies., Ausgrabungen in Tall Mišrife – Qatna 2001. Vorbericht der deutschen Komponente des internationalen Kooperationsprojektes, MDOG 134, 2002, 207-246; D. Morandi Bonacossi u.a., Tell Mishrifeh/ Qatna 1999-2002. A preliminary report of the Italian component of the joint Syrian-Italian-German project, *Akkadica* 124, 2003, fasc. 1, 65-120.
- <sup>3</sup> R. Du Mesnil du Buisson, *Le site archéologique de Mishrifé-Qatna* (Paris 1935).
- <sup>4</sup> A. Parrot, *Mission Archéologique de Mari II. Le Palais* (Paris 1958); vgl. Novák – Pfälzner 2000 (a.a.O.) 262ff.
- <sup>5</sup> Vorläufige Publikationen zum Inhalt der Texte sind bisher an folgenden Stellen erschienen: Th. Richter, Totenopfer und Tontafeln, DAMALS Heft 5, 2003, 45-46; ders., Zu einigen Tontafelfunden der Grabungskampagne 2002 in Mišrife/ Qatna, *Ugarit Forschungen* 34, 2002 (im Druck); ders., Das „Archiv des Idanda“. Bericht über Inschriftenfunde der Grabungskampagne 2002 in Mišrife/ Qatna, MDOG 135, 2003 (im Druck). Die hier wiedergegebenen Informationen zu den Texten beruhen auf diesen Aufsätzen sowie auf persönlichen Mitteilungen von Thomas Richter.
- <sup>6</sup> Siehe: G. Beckman, *Hittite Diplomatic Texts* (Atlanta 1996<sup>2</sup>) 42ff.; vgl. H. Klengel, *Syria 3000 to 300 B.C. A handbook of political history* (1992); ders., Qatna – ein historischer Überblick, MDOG 132, 2000, 239-252.
- <sup>7</sup> L. Woolley, Alalakh. *An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay, 1937-1949* (Oxford 1955) Taf. XLI-XLII.
- <sup>8</sup> Siehe dazu: A. Tsukimoto, *Untersuchungen zur Totenpflege* (kispum) im alten Mesopotamien, *AOAT* 216 (1985).

Abbildungsnachweis:  
Alle Abbildungen vom Autor.



*Peter Pfälzner*, geb. 1960 in Nürnberg, hier Schulzeit und erster archäologischer Unterricht am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg. 1979-86 Studium der Altorientalistik, Klassischen Archäologie sowie Vor- und Frühgeschichte in Tübingen und Berlin. 1991 Promotion mit einer Arbeit über „*Die Entwicklung der Keramik vom 14. bis zum frühen 11. Jh. v. Chr. im nördlichen Mesopotamien*“. 1991-92 Wiss. Mitarbeiter am Seminar für Vorderasiatische Altertumskunde der FU Berlin. 1993-94 Lehrbeauftragter an der Universität Saarbrücken. 1994-95 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 1995 Habilitation zum Thema „*Haus und Haushalt. Wohnformen des 3. Jtsds. v. Chr. in Nord-Mesopotamien*“. 1995-96 Privatdozent an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 1996 Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Seit 1996 Professor für Vorderasiatische Archäologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

#### Wichtige Veröffentlichungen des Autors:

- Wohnen vor 4500 Jahren. Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Tall Bderi, *NBA* 9, 1992/93, 49ff.
- Mittanische und mittellassyrische Keramik – eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse, *Berichte der Ausgrabung Tall Šeḫ Hamad/ Dūr-katlimmu 3* (1995).
- Haus und Haushalt. Wohnformen des 3. Jts. v. Chr. in Nordmesopotamien, *DaForsch* 9 (2001).
- Auf den Spuren der Ahnen. Überlegungen zur Nachweisbarkeit der Ahnenverehrung in Vorderasien vom Neolithikum bis in die Bronzezeit, in: J.-W. Meyer – M. Novák – A. Pruß (Hrsg.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie. Winfried Orthmann gewidmet* (2001) 390ff.

*M. Al-Maqdissi – M. Luciani – D. Morandi Bonacossi – M. Novák – P. Pfälzner*

- *Excavating Qatna. 1. Preliminary report about the 1999 and 2000 campaigns of the Joint Syrian-Italian-German Archaeological Research Project at Tell Mishrife* (im Druck).

Adresse des Autors:

Prof. Dr. Peter Pfälzner  
Altorientalisches Seminar der Eberhard-Karls-Universität  
Tübingen  
Schloss Hohentübingen  
72070 Tübingen

peter.pfaelzner@uni-tuebingen.de